Die zweite, die ganz andere Flucht

Geistlicher Impuls zur biblischen Urgeschichte (Buch Genesis) – Jakobserzählung Teil 4/6

Bibelleseplan: Gen 31

Jakobs Flucht aus Haran

1 Und er hörte die Reden der Söhne Labans, die sagten: Jakob hat alles an sich genommen, was unserem Vater gehörte; und von dem, was unserem Vater gehört, hat er sich all diesen Reichtum verschafft. 2 Und Jakob sah das Gesicht Labans, und siehe, es war ihm gegenüber nicht wie früher. 3 Und der HERR sprach zu Jakob: Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu deiner Verwandtschaft! Ich werde mit dir sein. [...] 17 Da machte Jakob sich auf [...] 19 Laban aber war gegangen, um seine Schafe zu scheren; da stahl Rahel den Terafim, der ihrem Vater gehörte. 20 Und Jakob täuschte Laban, den Aramäer, weil er ihm nicht mitteilte, dass er fliehen wollte. 21 Und er floh, er und alles, was er hatte; und er machte sich auf und setzte über den Strom und richtete sein Gesicht auf das Gebirge Gilead. 22 Am dritten Tag aber wurde dem Laban berichtet, dass Jakob geflohen sei. 23 Da nahm er seine Brüder mit sich und jagte ihm sieben Tagereisen weit nach und holte ihn auf dem Gebirge Gilead ein. 24 Gott aber kam zu Laban, dem Aramäer, in einem Traum der Nacht und sprach zu ihm: Nimm dich in Acht, dass du mit Jakob weder Gutes noch Böses redest! 25 Und Laban erreichte Jakob, als Jakob sein Zelt auf dem Gebirge aufgeschlagen hatte; und auch Laban schlug es mit seinen Brüdern auf dem Gebirge Gilead auf. 26 Und Laban sagte zu Jakob: Was hast du getan, dass du mich getäuscht und meine Töchter wie Kriegsgefangene weggeführt hast? 27 Warum bist du heimlich geflohen und hast mich getäuscht und hast es mir nicht mitgeteilt? [...] 30 Nun denn – du bist nun einmal weggegangen, weil du dich so sehr nach dem Haus deines Vaters sehntest. Warum aber hast du meinen Gott gestohlen? 31 Da antwortete Jakob und sagte zu Laban: Ja, ich fürchtete mich; denn ich sagte mir, du würdest deine Töchter von mir reißen. 32 Doch bei wem du deinen Gott findest, der soll nicht am Leben bleiben. Untersuche hier vor unseren Brüdern, was bei mir ist, und nimm es dir! Jakob aber wusste nicht, dass Rahel ihn gestohlen hatte. 33 Da ging Laban in das Zelt Jakobs und in das Zelt Leas und in das Zelt der beiden Mägde und fand nichts; und er kam aus Leas Zelt und ging in das Zelt Rahels. 34 Rahel aber hatte den Terafim genommen und ihn in den Kamelsattel gelegt und sich darauf gesetzt. Und Laban tastete das ganze Zelt ab und fand nichts. 35 Da sagte sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, dass ich nicht vor dir aufstehen kann; denn es geht mir nach der Weise der Frauen. Und er durchsuchte alles und fand den Terafim nicht. 36 Da wurde Jakob zornig und stritt mit Laban. Und Jakob antwortete und sagte zu Laban: 41 Zwanzig Jahre bin ich nun in deinem Haus gewesen [...] und du hast meinen Lohn zehnmal verändert. 42 Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, und der Schrecken Isaaks für mich gewesen wäre, gewiss, du hättest mich jetzt mit leeren Händen entlassen. Mein Elend und die Arbeit meiner Hände hat Gott angesehen und hat gestern Nacht entschieden. 43 Da antwortete Laban und sagte zu Jakob: Die Töchter sind meine Töchter, und die Söhne sind meine Söhne, und die Tiere sind meine Tiere, und alles, was du hier siehst, mir gehört es! Aber meinen Töchtern gegenüber, was könnte ich ihnen heute tun, oder ihren Söhnen, die sie geboren haben? 44 Und nun komm, lass uns einen Bund schlie[...] 51 Und Laban sagte zu Jakob: Siehe, dieser Haufen, und siehe, der Gedenkstein, den ich errichtet habe zwischen mir und dir, 52 dieser Haufen sei Zeuge und der Gedenkstein ein Zeugnis, dass ich nicht über diesen Haufen zu dir hinausgehe und dass du über diesen Haufen und diesen Gedenkstein nicht zu mir hinausgehst zum Bösen. 53 Der Gott Abrahams und der Gott Nahors soll zwischen uns richten, der Gott ihres Vaters! Da schwor Jakob bei dem Schrecken seines Vaters Isaak.

Bild: Jakobs Trennung von Laban – Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 32ra, Quelle: Bayr. Staatsbibl., Lizenz CC BY-NC-SA

Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Der lächerlichste Diebstahl in der Bibel

Je weiter die Jakobserzählung fortschreitet, desto verschlungener werden die einzelnen Themen, die in ihr behandelt werden.

Wieder geht es um das große Thema „Täuschung" und diesmal sogar in ihrer übelsten Ausprägung: dem Diebstahl. Rahel entwendet den Hausgott ihres Vaters. Und Laban beschuldigt Jakob, ihn nicht nur bei der verabredeten Herdenaufteilung, sondern auch mit seiner heimlichen Flucht bestohlen zu haben.

Der Bibelabschnitt zeigt uns auch einen neuen Reifeschritt der Hauptfigur. Nach jahrelanger Erduldung der Schikanen Labans fasst Jakob endlich Mut und löst sich aus der Abhängigkeitsbeziehung.

Und schließlich erfahren wir etwas über die Geschichte Israels, denn mit dem Bündnis zwischen Jakob, dem künftigen Israeliten, und Laban, dem Aramäer, wird eine erste Grenze zwischen dem künftigen Israel und Aram gezogen. Zum ersten Mal in der Erzähllinie der drei Erzväter wird die Fremde (Kanaan) zur Heimat. Jakob hat Sehnsucht nach ihr.

Eines übersieht man jedoch leicht im Gewirr der gegenseitigen Vorwürfe und Gefühlsausbrüche der beteiligten Personen: die in alttestamentlichen Texten beliebte Gegenüberstellung. Diesmal betrifft sie die Konstrastierung zweier Gottesvorstellungen. Denn der Gott Jakobs ist genau das Gegenteil vom Gott Labans. Und genau darauf wollen wir uns bei der Betrachtung konzentrieren. Gehen wir also auf Spurensuche, wie beide Götter charakterisiert werden.

Vom Gott Jakobs haben wir schon viel erfahren: Er ist unsichtbar, dafür zeigt er sich in Traumbildern und spricht zum Menschen. Der Gott Labans hingegen wird im Sichtbaren dargestellt, kommt allerdings als Taubstummer daher. Auf dem Foto unten sehen wir eine kleine Tonfigur aus Kanaan, die der Vorstellung solcher Terafime recht nahe kommt.

Jakobs Gott ist einer, der sich vor allem in Notsituationen zu erkennen gibt. Als Jakob die aufziehende Gefahr bemerkt, weil der Neid der Söhne Labans auf seinen Erfolg immer größer wird und nun auch Laban sein wahres Gesicht zeigt – also genau im Moment der Bedrohung –, ist Gott zur Stelle. Er spricht zu ihm: „Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu deiner Verwandtschaft! Ich werde mit dir sein" (Gen 31,3). Labans Gott ist in der größten Bedrängnis verschollen. Mehr noch: Dieser Gott lässt sich nicht nur in Besitz nehmen; er lässt sich sogar stehlen! Welch beißender Spott, den hier die Bibelautoren zwischen den Zeilen einfügen.

Im Vergleich zu Jakobs Gott, der ihn überall hin begleitet und sogar auf Menschen anderer Kulturen Einfluss nehmen kann, erscheint auch der Wirkungsbereich der Terafim lächerlich. Denn diese sind nur für die jeweilige Familie, für das jeweilige Haus zuständig.

Beachten wir auch den unterschiedlichen wirtschaftlichen Erfolg der beiden Männer. Jakobs Herde wird immer größer und kräftiger, während für Laban nur die schwächlichen Tiere übrigbleiben. Laban bezichtigt deswegen Jakob der Täuschung. Dieser aber bringt seinen Reichtum mit dem Segen seines Gottes in Verbindung. Er liegt damit ganz richtig, denn wo Gott ist, da ist früher oder später auch Fülle.

Laban gibt schließlich klein bei. Und er erkennt Jakobs Gott als Zeugen und als Richter für den nun geschlossenen Bund an. Jakob darf gehen. Anders als bei seiner ersten Flucht geht er nicht allein und auch nicht mit leeren Händen. Auch eine Verfolgung wie seinerzeit beim Konflikt mit Esau ist nicht zu befürchten. Jakobs Gott – das ist die Botschaft der Erzählung –, erweist sich gegenüber Labans Terafim als der verlässlichere.

Geistliche Übung

Natürlich haben wir keinen Zweifel daran, dass wir auf der Seite Jakobs und seines Gottes stehen. Wer glaubt heutzutage noch an vergöttlichte Tonfiguren?! Doch die Bibelautoren bringen nicht ohne Grund immer wieder den Unterschied zwischen dem wahren Gott und den falschen Abgöttern zur Sprache. Die Versuchung ist allzu groß, sich die Gewissheit über Gott und seine Gegenwart selbst zu konstruieren. Es ist sicher eine lohnenswerte Übung, einmal gezielt unsere Beziehung zu Gott dahingehend anzuschauen. Atmet sie wirklich die Freiheit, von dem das Gedicht Rilkes spricht? Erwarte ich Gott als „Gast, der wieder weiter geht"? Und kann ich glauben, dass er trotz seiner Flüchtigkeit unverlierbar ist?

Falle nicht, Gott, aus deinem Gleichgewicht.
Auch der liebt und der dein Angesicht
erkennt im Dunkel, wenn er wie ein Licht
in deinem Atem schwankt, – besitzt dich nicht.
Und wenn dich einer in der Nacht erfasst,
so dass du kommen musst in sein Gebet:
Du bist der Gast,
der wieder weiter geht.

Wer kann dich halten, Gott? Denn du bist dein,
von keines Eigentümers Hand gestört,
so wie der noch nicht ausgereifte Wein,
der immer süßer wird, sich selbst gehört.

Bild: 3400 Jahre alte Götterfigur aus dem Beit She'an-Tal im Norden Israels, Quelle: www.timesofisrael.com

Text: Rainer Maria Rilke, Quelle: Die Gedichte. Das Stundenbuch. Das Buch von der Pilgerschaft. Nach der von Ernst Zinn besorgten Edition der sämtlichen Werke, © Insel Verlag 1957

© Röm.-kath. Pfarrei „Sankt Marien" Zittau, Lessingstr. 18, 02763 Zittau – Text: Jeannette Gosteli